Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 21. Dienstag den 26. Januar 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 7 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber allzu große Zerstückelung des Grundeigenthums. 2) Sind Prügel ein wirkliches Besserungs- u. Belehrungsmittel? 3) Kanäle (in Breslau). 4) Breslauisches Papier. 5) Vorfenster. 6) Dürfen Dorfschulzen und Dorfgerichtspersonen sich ungestraft dem Trunke ergeben. 7) Uebersicht der Wirksamkeit der Schiedsmänner in der Stadt Breslau pro 1840. 8) Grasnutzung an den Chausseegräben. 9) Korrespondenz aus Neisse, Ratibor, Lauban. 10) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 23. Januar. Se. Majestät der König haben den Geheimen Kriegsrath und General-Kriegs-Zahlmeister Müller den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruht.

Abgereist: Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Pommern, Dr. Ritschl, nach Stettin.

Se. Majestät haben den Obersten und Kommandeur des 23sten Infanterie-Regiments, Herrn v. Schelian, mit Pension zur Disposition gestellt. Der kommandirende General in der Rhein-Provinz wird bereits hier bei Hofe erwartet. — Der in diesen Tagen bei uns eingetretene Temperaturwechsel ist nicht ohne Einfluß auf die seit vierzehn Tagen sehr erschwerte Communication, wodurch alle Posten aufgehalten wurden, geblieben. Die großen Schneemassen haben sich bald aufgelöst und an manchen Stellen bedeutende Ueberschwemmungen veranlaßt. In mehreren unserer Straßen, besonders im unteren Theile der Stadt, stand das Wasser fußhoch und die Kommunikation mußte durch Nothbrücken unterhalten werden. Man ist nicht ohne Besorgniß für die Ortschaften im Oderbruche, deren Wohl und Wehe von dem glücklichen Vorübergehen solcher Katastrophen abhängt. (H. C.)

Se. Majestät der König hat die letzten Wochen größtentheils in Sanssouci verlebt. Es heißt, daß die Vergrößerung und der Anbau dieses Schlosses im Frühjahr beginnen soll. Der König, sagt man, habe erklärt, dasselbe jedes Jahr so lange bewohnen zu wollen, als möglich, und nur, wie einst Friedrich der Gr., zur Carnevals- und Opernzeit nach Berlin zu kommen. — Der Antheil, welchen selbst die Mittelstände seit einiger Zeit an den allgemeinen Angelegenheiten nehmen, ist merkwürdig und das Lesen auswärtiger Blätter nimmt in den öffentlichen Lokalen, selbst unterer Gattung zu. Man darf annehmen, daß bei Zusammenrufung der Landtage in den Provinzen viele Fragen, welche lebhaft in die Zeitverhältnisse eingreifen, mit Freimüthigkeit zur Sprache gebracht werden, jedenfalls wird dann auch die Stellung des Geburtsadels zu dem neuen Grundadel Berücksichtigung finden. Was man in Journalen über allerhand neue Gesetze, besonders auch über ein beschränkendes Ehegesetz erzählt, ist mindestens sehr voreilig. Daß, wie ein Correspondent der A. Allg. Ztg. neuerdings berichtet, künftig die Ehe nur in Folge von Ehebruch oder böslicher Verlassung geschieden werden, der schuldige Theil aber öffentlich gestraft werden soll, sind, wie man längst weiß, die Bestimmungen des schon vor mehren Jahren entworfenen, im Staatsrath aber zurückgewiesenen Ehegesetzes, von dessen Anwendung auch jetzt keineswegs mehr die Rede ist. Wenn es möglich wäre, ein Gesetz zu geben, welches eben so wohl gegen das leichtsinnige Schließen der Ehe, wie gegen die leichtsinnige Trennung derselben gerichtet wäre, so würde dies jedenfalls von den besten Folgen sein, und eben so wohl die allgemeine Moralität unterstützen, wie gegen die wachsende Zahl der Armen ankämpfen. — Prinz August Ferdinand, Chef der Artillerie, ist so gefährlich am Brustkrampf erkrankt, daß man für sein Leben fürchtet. (L. Z.)

Der herbe Schlag, der den Minister des Cultus, Herrn Eichhorn, durch den vor einigen Tagen erfolgten Tod seiner Tochter getroffen, wird in weiten Kreisen mit empfunden. Diese Tochter, die erst im vorigen Jahre die Gattin des jungen Professors Göschen geworden, war des Vaters Freude, der leider schon ähnliche Verluste in seiner Familie erlitten hat und nur durch seine wahrhaft religiöse, männliche Gesinnung aufrecht erhalten wird. Die gewöhnlichen Audienzen, die der Minister sonst den zahlreichen Angehörigen seines Departements zu ertheilen pflegt, sind durch diesen Todesfall auf einige Tage unterbrochen worden. — Es darf nicht übersehen werden, daß wir uns dem Jahr 1842 nähern, in welchem, nach dem Bundesbeschluß vom 9. November 1837, am deutschen Bundestage sowohl die Frage wegen einer verlängerten Dauer des gesetzlichen, den Rechten der Schriftsteller und Verleger von der Gesammtheit der Bundesglieder zu bewilligenden Schutzes neuerdings gemeinsam berathen, als auch überhaupt der Einfluß in Erwägung gezogen werden soll, welchen, nach den inmittelst gesammelten Erfahrungen, die seit dem Jahre 1837 geltenden Bestimmungen auf Kunst und Literatur, auf die Interessen des Publikums und auf den Flor des Kunst- und Buchhandels ausgeübt haben. Es würde daher gut sein, wenn man vor Ablauf jenes Termins überall im deutschen Vaterlande mit den Materialien sich bekannt machte, auf welche gestützt allein ein würdiges, allgemeines und definitives Gesetz herzustellen sein möchte.

(Allg. Ztg.)

Am vorletzten Sonnabende war der Geburtstag des hiesigen berühmten Professors Neander, zu dessen Feier ihm alljährlich von den Theologie Studirenden ein Ständchen gebracht zu werden pflegt. Der gewöhnliche Beweis der Liebe und Anhänglichkeit blieb auch diesmal nicht aus. Bei Gelegenheit des Beckerschen Rheinliedes hatte aber der Professor Neander früher einmal geäußert, die Idee desselben leide heutzutage auch Anwendung auf den Glauben, und dadurch einen seiner Zuhörer veranlaßt, nach Vorgang des patriotischen und politischen, ein religiöses Lied zu dichten, das den Refrain hat: „Den alten deutschen Glauben, den soll uns Niemand rauben.“ Dieses Lied, das besonders gegen die rationalistischen und pantheistischen Tendenzen der Zeit auf einen einfachen Glauben an Gott und Christus verweist, wurde zur Feier des erwähnten Geburtstages gesungen, und der akademische Meister dadurch zu einer solchen Wärme und Lebendigkeit des Gefühls begeistert, daß er nach andern, auf jetzige religiöse Verhältnisse bezüglichen Bemerkungen, in seiner Danksagungsrede endlich ausrief: „Ein Pereat dem absoluten Gedankenunding, dem Gott ohne Wärme, ohne Liebe und Leben, dem Gott der Philister, dem Moloch des alten Bundes! Ein Pereat der einseitigen speculativen, ein Pereat der einseitigen orthodoxen Richtung! Pectus est, quod Theologum facit!“ Ohne uns hier weiter in kritische Bemerkungen einlassen zu wollen, halten wir die Stimme eines Mannes, der heute an der Spitze der theologischen Welt steht, und damit den Ruf der wahrsten, kindlichsten Frömmigkeit verbindet, auch wenn die Ausdrücke etwas scharf gewählt sein sollten, für höchst beachtenswerth. Solche Stimme zeugt von einer Gesinnung, die eben so sehr einer socialen Seichtigkeit und Schalheit, als jener Herrschaft des vergötterten Gedankens widerspricht. Die faulen Flecke der Zeit lassen sich nicht immer mit Glacéhandschuhen angreifen, und wie arg es um uns steht, mag jeder Wohlmeinende ermessen, wenn ein Gelehrter von Neander's ruhiger und humaner Gesinnung sich zu solcher Erörterung gedrängt sieht. Im Verlaufe des Abends bemerkte Professor Neander, ein glücklicher Zufall vereine mit seinem Geburtstage auch den des Professors Stahl. Dies veranlaßte die Studirenden, auch diesem ein Ständchen zu bringen, und der überraschte Lehrer bewies dagegen seinerseits durch Spendung eines Fäßchens vaterländischen, d. h. bairischen Bieres seine Dankbarkeit. Das letztere besonders soll große Heiterkeit veranlaßt haben.

(L. A. Z.)

Mit dem letzten Tage des alten Jahres ist ein ehrwürdiger Mann aus dem Leben in ein besseres Dasein berufen worden, nämlich der Bischof der mährischen Brüdergemeinde oder Herrenhuter, Friedrich Wilhelm Kölbing, geboren im Jahre 1775 und seit 45 Jahren Mitglied dieser Gemeinde. Bei dieser Gelegenheit dürfte es nicht ohne Interesse sein, wenn wir bemerken, daß nach einer annähernden Schätzung (denn eine besondere Angabe darüber liegt nicht in den Volkszählungen, die bis jetzt alle drei Jahre stattgefunden haben), sich gegenwärtig die Zahl aller Mitglieder der Brüdergemeinden im Preußischen Staat, von denen die zu Gnadenfrei, Gnadenberg, Gnadenfeld, Nieski, Neuwied, Berlin und Rixdorf die ansehnlichsten sind, auf ungefähr 15,000 beläuft. Herrenhut selbst, der Sitz des jedesmaligen Bischofs, gehört, wie bekannt, der Königl. Sächsischen Lausitz an; allein von hier aus findet in kirchlichen und Gemeinde-Angelegenheiten die Leitung aller in Deutschland befindlichen Brüdergemeinden statt. Die zu Berlin und Rixdorf zählte im Jahre 1840 nahe an 500 Mitglieder. Im Ganzen kann man nicht sagen, daß diese Sekte in der neuen Zeit besonders viel Proselyten machte; doch ziehen sich nach wie vor aus den höhern Ständen viele Personen aus dem Geräusch des Lebens in die stillen, friedlichen, reinlichen Wohnörter und Niederlassungen der Herrenhuter zurück, die auch in einigen fürstlichen Familien, namentlich aus den verschiedenen Linien des souveränen Hauses Reuß, ihre Gönner und Beschützer haben.

Der Regierungs- und Schulrath Herr von Türk zu Klein-Glienike bei Potsdam, ein Mann, der durch seine trefflichen Schriften, durch seine rastlosen Bemühungen, die innere und äußere Lage der Volksschullehrer zu verbessern, durch die Gründung des besonders für Söhne von Beamten und Predigern bestimmten Civil-Waisenhauses zu Potsdam, des vorzugsweise Schullehrersöhnen gewidmeten Waisenhauses zu Klein-Glienike und einer Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse, endlich durch sein ganzes, der Verbreitung wahrer Civilisation geweihtes Leben, sich um unsern Staat, und namentlich um das Schulwesen und den Lehrerstand darin die segensreichsten Verdienste erworben, hat unlängst eine neue Schrift, betitelt „Erfahrungen und Ansichten über Erziehung und Unterricht“ herausgegeben, die als die Frucht der 30jährigen Lebensthätigkeit eines Mannes von Geist und Gemüth auch über ihren nächsten Kreis hinaus aufmerksame Beachtung verdient. Das Buch beschäftigt sich in praktischer Weise mit allen Zweigen und Stufen des Unterrichts und der Erziehung, mit der geistigen, wie mit der leiblichen, und erscheint in einer Zeit, wo das Schulwesen immer mehr als ein Hauptfactor der allgemeinen Wohlfahrt anerkannt wird, als ein trefflicher Rathgeber für Väter und Mütter und für Alle, die sich bei dem Erziehungswerke praktisch zu betheiligen haben. Auch verdient die Schrift in so fern allgemeine Berücksichtigung,

als sie auf eine erfreuliche Weise die Verhältnisse, insbesondere des Volksschullehrers, der als die Seele der Volksschule für sein Wohl und Wehe die Theilnahme eines jeden Staatsbürgers in Anspruch nehmen darf, allseitig kennen lehrt. Wir erfahren daraus, daß im Jahr 1819 der Staatsrath Süvern im Namen des geistlichen Ministeriums den Auftrag erhielt, einen Entwurf zu einem neuen Schulreglement auszuarbeiten, und daß dieser bei seiner Arbeit von drei Grundsätzen ausgegangen sei: erstlich sei der Schullehrer als Staatsdiener zu betrachten, dann sei ein Minimum des Diensteinkommens für die Schullehrer in den Städten und auf dem Lande festzusetzen; endlich müsse, wo das bisherige Amtseinkommen dieses Minimum nicht erreiche, das Fehlende aufgebracht werden. Da aber damals der Staat sich nicht stark genug sah, den auf eine Million Thaler jährlich sich belaufenden Ausfall zu decken, so scheiterte damals der Vorschlag; Herr von Türk aber empfiehlt jetzt, nachdem durch einen langen Frieden die schweren Wunden des Staats geheilt sind, diese Angelegenheit ernster Erwägung seitens der Landstände. Bemerkenswerth ist auch, was wir aus den in gedachter Schrift mitgetheilten Nachrichten über Schullehrerwittwenkassen erfahren. Im Regierungsbezirk Potsdam und anderswo erhalten die Schullehrerwittwen, gleichviel ob mit oder ohne Kinder, aus der allgemeinen Lehrerwittwenkasse jährlich zehn Thaler. Anders ist für diese Armen in Anhalt-Bernburg gesorgt. Hier erhält die Wittwe, die keine Kinder hat, den vierten Theil des Diensteinkommens ihres verstorbenen Ehemannes, und wenn sie Kinder hat, den dritten; sind aber nur Kinder, und keine Wittwe hinterlassen worden, so erhält 1 Kind ein Achtel, 2 Kinder ein Viertel, 3 und mehr Kinder ein Drittel des Diensteinkommens des verstorbenen Vaters, und zwar mit Einrechnung und Veranschlagung aller Emolumente und Nutznießungen und bis zum 22sten Lebensjahre. Da in diesem Lande das geringste Diensteinkommen eines Landschullehrers auf 125 Thaler bestimmt ist, so beziehen mithin die Wittwen mit Kindern der am geringsten besoldeten Schullehrer eine jährliche Pension von 41 Thlr. 20 Sgr.; eine Wittwe ohne Kinder, oder zwei Kinder, wenn keine Wittwe vorhanden ist, 30 Thlr. 10 Sgr.; ein einziges Kind, wenn beide Eltern gestorben, 15 Thlr. 5 Sgr. und zwar bis zum 22sten Lebensjahre; die Wittwe aber eines Lehrers, der ein Gehalt von 300 Thlr. bezog, wenn Kinder vorhanden sind, 100 Thlr. Pension. Da nun für den Regierungsbezirk Potsdam das Durchschnitts-Einkommen eines Landschullehrers 96 Thlr. beträgt, so würde nach jener Einrichtung die Wittwe mit Kindern im Durchschnitt 32 Thlr. als Pension erhalten, was um so mehr zu wünschen wäre, da das Einkommen bei Lebzeiten des Mannes nur zur nothdürftigsten Befriedigung der Lebensansprüche hinreichte. Herr von Türk und mit ihm Alle, die es angeht, haben ihr Auge voll Vertrauen auf den König gerichtet, der erst in diesen Tagen noch durch das, was er für Neuchatel in dieser Hinsicht gethan, die erfreulichsten und aufmunterndsten Erwartungen um ein Bedeutendes belebt und gesichert hat. (Elberf. Z.)

Die Eisenbahn von Halle nach Köln — zu welcher drei verschiedene Linien vermessen worden, unter denen jetzt gewählt wird — soll zum Frühling bestimmt in Angriff genommen werden. So viel steht schon fest, daß, bei den erheblichen Terrain-Schwierigkeiten auf Preußischem Gebiete, die zu den Kosten bestimmten 10 Millionen Thaler nicht ausreichen werden; es ist daher leicht möglich, daß der Staat den Bau nicht ganz aus eignen Mitteln bestreitet, sondern Aktien, unter Garantie von Zinsen des Kapitals, emittirt; doch ist darüber noch nicht entschieden. — Von den beiden Gesellschaften, die von hier nach Hamburg Eisenbahnen bauen wollen, hat diejenige, welche das rechte Elbufer dazu gewählt hat, die meiste Aussicht, damit zu Stande zu kommen, da die Staatsbehörde hierbei für ihr Interesse nur Gewinn, bei der andern aber wesentliche Nachtheile sieht. — Der Zollcongreß hält wöchentlich zwei- und dreimal seine Conferenzen. Die Uebereinkunft des Vereins mit Holland, Hamburg und Bremen wird einige Modifikationen erhalten. Namentlich verlieren jetzt, durch die Einfuhr des Zuckers, die Zuckerfabrikanten in Preußen jährlich 5- bis 600,000 Thaler, dagegen gewinnt die Staatskasse bei der Ausfuhr des Spiritus etwa 1½ Million Thaler. Der größte Schaden entsteht aber bei diesem Verhältniß dadurch, daß die kaum in Aufschwung gekommene Runkelrübenzucker-Fabrikation wieder ganz zu Grunde geht, von welcher sich für die Zukunft so großer und nachhaltiger Vortheil für unser Vaterland mit Zuversicht erwarten ließ. (Köln. Ztg.)

Posen, 23. Jan. Den Berichten aus dem Bromberger Regierungsbezirk zufolge wandelte sich der aus dem Monat November übernommene katarrhalisch-rheumatisch-gastrische Charakter der Volkskrankheiten im letzten Drittheil des Dezembers zum rein katarrhalisch-rheumatischen um, und erzeugte die epidemische Herrschaft der Grippe; fast kein Haus war am Ende des Monats davon verschont, in vielen Familien lagen alle Glieder daran krank, und die Aerzte hatten, bei überhäuften Geschäften, fast nur gegen diese Krankheit allein zu kämpfen. Bei richtigem Verhalten verlief diese höchst quälende Krankheit zwar in der Regel zur Genesung; jedoch fehlte es auch nicht an Fällen, wo die Krankheit, durch Vernachlässigung, Mißhandlung oder andere ungünstige Verhältnisse bedingt, ihre höchste Bösartigkeit entwickelte und durch ihre Folgekrankheiten selbst tödtete. Uebrigens war die Mortalität im Dezember nicht ungewöhnlich. (Posen. Z.)

Merseburg, 21. Jan. Wegen starken Durchbruchs und Ueberschwemmung der Chaussee von hier nach Leipzig hat die hiesige Baubehörde für nöthig befunden, diese Straße für alles Fuhrwerk abzusperren. In Folge dieser Maßregel werden vor der Hand auch die Posten zwischen hier und Leipzig den Weg über Halle zu nehmen haben.

Solingen, 14. Jan. Gestern wurde durch den königl. Landrath die für den hiesigen Kreis Allerhöchst genehmigte Handelskammer in ihre Wirksamkeit eingeführt. Dieselbe wählte hierauf zu ihrem Präsidenten den Kaufmann und Beigeordneten, Herrn A. Schnitzler hierselbst. Der auf besondere Einladung mit anwesende Hr. Regierungs-Assessor Quentin machte die Versammlung darauf aufmerksam, wie nothwendig es sei, die Zustände der arbeitenden Klassen zu verbessern, und auf Mittel Bedacht zu nehmen, der steigenden Armuth vorzubeugen. — Die Versammlung konnte sich mit dem Vorgetragenen nur einverstanden erklären, und beschloß, dahin zu wirken, daß sich zu diesem Zwecke ein Verein bilde, der seinen Wirkungskreis auf den ganzen Kreis ausdehnen solle. (Köln. Z.)

Düsseldorf, 15. Jan. Durch den Zuschuß, welchen des Königs Majestät mittelst Allerhöchstdero Kabinetsordre vom 5ten v. Mts. zur bessern Ausstattung der in Düsseldorf zu errichtenden dritten katholischen Pfarrei zu bewilligen Allergnädigst geruht haben, ist allen Schwierigkeiten, welche der definitiven Regulirung des hiesigen städtisch-katholischen Pfarrwesens wegen Mangel an den erforderlichen Dotationsmitteln bisher entgegengestanden haben, gänzlich abgeholfen, so daß diese schon so lange sich hinziehende Angelegenheit nun mehr aller Wahrscheinlichkeit nach sehr bald ihre endliche Erledigung finden wird. — Die von den Königlichen Ministerien der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern und der Polizei ertheilte Genehmigung zur Errichtung von Taubstummen-Schulen bei den Schullehrer-Seminarien in der Rheinprovinz wird aller Orten dankbar anerkannt, und steht zu hoffen, daß die zur Bestreitung der Pflege unbemittelter Kinder erforderlichen Kosten durch die zu diesem Zwecke ausgeschriebene allgemeine Kirchen- und Haus-Kollekte jährlich zureichend gedeckt werden. (St.-Ztg.)

Deutschland.

Karlsruhe, 17. Januar. Die See-Blätter schreiben v. der Grenze des untern Elsasses: „Bezeichnend ist, daß viele Bewohner des untern Elsaß's — mit Ausnahme vielleicht der von Straßburg — jedem Kriege abgeneigt sind, und daß man oft von ihnen die Aeußerung hört: „Wenn die Pariser Etwas anfangen, so werden wir halt wieder ditsch." Es giebt aber auch Viele, denen die Demagogie oder der Krieg im Magen sitzt, d. h. sie erblicken in Letzterem erwünschte Gelegenheit, in Deutschland nach gewohnter Weise zu plündern, um ihre wahrhaft traurigen Umstände zu verbessern. Denn man kann sich von der Armuth und Nahrungslosigkeit vieler Bewohner des so gesegneten Elsasses keinen Begriff machen, an welchen heillosen Zuständen die Regierung wohl mit Schuld trägt; denn ihr Salz- und Tabaks-Monopol — das Pfund Salz kostet 7 Kreuzer, und der Bauer, der zum eigenen Gebrauch Tabak baut, wird um 500 Frcs. gestraft — liegt auf den armen Leuten, wie ein Alp, zu dem sich auch noch von Jahr zu Jahr erhöhte Steuern aller Gattungen gesellen, die von Vielen nicht mehr aufgebracht werden können. Die jedenfalls bessern Zustände der das Elsaß umgebenden deutschen Länder werden auch dort anerkannt, und keinesweges darf man der Besorgniß einer (in Frankreich zwar geglaubten) Schilderhebung der deutschen Rheinlande Raum geben, denn auch der Letzte im Volke — besonders längs der französischen Grenze — ist von den materiellen Vorzügen überzeugt, die er vor dem Bewohner des Elsasses voraus hat."

Aus dem Großherzogthum Hessen, 16. Jan. Die vielfache Verbindung mit Nordamerika erzeugt manchmal Widerliches. Es wird uns erzählt, daß ein Jude aus dem Odenwald, man sagt aus Reichenbach, der sich in Amerika für einen Christen ausgegeben habe, eine Christin mit nach Deutschland als Frau gebracht habe, die von deutschen Aeltern entsprossen sei, aber wenig deutsch spreche. Die arme Frau ist in den dürftigsten Umständeen, und soll von ihrem Manne, wie von der Judenschaft viele Mißhandlungen zu dulden habe, damit sie Jüdin werde. Sie selbst wünscht deshalb wieder nach Amerika, um diesen Mishandlungen und dem Elende zu entgehen; aber wer giebt die 160 — 200 Fl. dazu her, diese sehr bedrängte, getäuschte, vielleicht ihres bischen Vermögens beraubte, Frau wieder dorthin zu schaffen? Helfen dazu Christenhände nicht, so wird sie wohl verkümmern müssen.

(Rh.- und Mos.-Z.)

Weimar, 16. Jan. Se. Hoheit der Erbgroßherzog, welcher am 15. d. aus Breslau, wo Höchstderselbe als Major des ersten preußischen Kürassier-Regiments in Garnison steht, um 7 Uhr Abends hier eingetroffen ist, hat am 17. d. den courfähigen Personen, insbesondere dem Offiziercorps die erbetene Präsentation gewährt. Se. Königl. Hoheit werden 2 Monate hier verweilen, und dann wieder nach Breslau zurückkehren. (L. Z.)

Hannover, 18. Jan. Der Wasserstand ist seit einigen Tagen ungewöhnlich hoch und heute bis zu einem Besorgniß erregenden Grade gestiegen. An allen Stellen, wo ein Durchbruch zu befürchten steht, ist Dünger zugefahren, um Nothdämme aufwerfen zu können. — Der Gesundheitszustand in unserer Stadt ist bei dem raschen Temperaturwechsel nicht erfreulich; fast in jedem Hause findet man Kranke, die sogenannte Influenza hat ungemein weit um sich gegriffen. Auch Se. Maj. der König leiden wieder an der allgemeinen Krankheit, derentwegen Se das Bett hüten müssen.

(H. Z.)

Braunschweig, 16. Januar. Die Landstände, welche seit dem 4ten d. zusammenberufen, sind gestern wieder vom Herzogl. Staats-Ministerium entlassen worden, und sollen in der Mitte Aprils d. J. wieder einberufen werden, was den Mitgliedern vom Landstande lästig erscheint, da die Landwirthschaft in dieser Zeit ihrer Führer zu sehr bedarf. Der unter andern uns am meisten nahe liegende Gegenstand der Verhandlungen war die Wiederaufnahme — vorläufige Abschließung auf sechs Jahre — des nun abgelaufenen Zollverbandes zwischen unserm Herzogthume und dem Königreiche Hannover, welche Erneuerung sofort letzterem Staate zur Ratifikation vorgelegt werden soll. Schon im Monat August v. J. erfuhr man aus guter Quelle, daß, zum Bedauern vieler Meßinteressenten, die Erneuerung des bisherigen Zollverhältnisses zwischen beiden Staaten beschlossen worden wäre. Auch soll die vor Kurzem erfolgte Unterdrückung der hier erschienenen Deutschen National-Zeitung zur Sprache gekommen und „Bedauern" darüber ausgedrückt worden sein. Dieser Gegenstand dürfte in der nächsten Versammlung wieder auf's Tapet gebracht werden. (H. C.)

Hamburg, 19. Jan. In der vorigen Nacht haben wir hier einen kleinen (schon gemeldeten) Aufruhr gehabt. Es war im alten Johanneum eine Versammlung des Mäßigkeitsvereins angesetzt, wozu sich eine ungeheure Masse Plebs einfand, mit Branntweinflaschen versehen und singend:

Wir wollen ihn nicht haben
Den Mäßigkeitsverein;
Wir wollen uns stets laben
An Wein und Branntewein.

Bald flogen die Flaschen den Rednern an die Köpfe, die Orgel und Pianoforte rc. wurden ins Fleth geworfen und alles Uebrige zerschlagen. Der Tumult währte 4 bis 5 Stunden und wurde zuletzt durch die Bürgergarde gestillt, welche an 60 Unmäßige ins Gefängniß geliefert hat, wo sie hoffentlich auf einige Zeit gezwungen dem verhaßten Vereine werden beitreten müssen.

(L. A. Ztg.)

Großbritannien.

London, 16. Januar. Es stehen jetzt in England 14 Kavalerie-Regimenter, 6 Kavalerie-Depots, 19 Infanterie-Regimenter und 42 Infanterie-Depots; in Schottland 2 Kavalerie-Regimenter, 2 Infanterie-Regimenter, 5 Infanterie-Depots; in Irland 4 Kavalerie-Regimenter, 7 Infanterie-Regimenter und 32 Infanterie-Depots.

Es ist beschlossen worden, daß die Truppen-Abtheilungen, welche vor einigen Wochen den Befehl erhalten hatten, nach den Präsidentschaften Bengalen und Madras abzugehen, bis zu der gewöhnlichen Zeit für Truppen-Sendungen nach Ostindien, also bis nächsten Mai, zurückgehalten werden. Die Truppen-Abtheilung jedoch, welche für die Präsidentschaft Bombay bestimmt ist, wird sofort abgesendet werden. Das 22ste Regiment wird nämlich auf folgenden Schiffen dahin gebracht werden, auf dem „Inglis", dem „Guisachan", der „Margaretha", dem „Tory" und der „Anna". Die Gesammtzahl von Offizieren und Gemeinen, einschließlich der verhältnißmäßig bestimmten Anzahl von Frauen, für die in diesen Schiffen Anordnungen getroffen sind, beläuft sich auf 1096 Mann. Das Regiment wird von Gravesend, am Ausflusse der Themse, wo die meisten dieser Schiffe die Ankunft der ihnen zugewiesenen Truppen erwarten, in aller möglichen Eile abgehen.

An die vorgestrige englische Post knüpft sich leider ein beklagenswerthes Unglück. Da das Packetboot wegen stürmischer See in Calais nicht bis an den Strand herangehen konnte, fuhr ihm ein Boot entgegen, um die Brief- und Zeitungsfelleisen zu landen. Dieses Boot ward auf der Rückfahrt durch die Gewalt der Brandung umgestürzt, und von den darauf befindlichen 11 Matrosen ertranken acht. Die Felleisen wurden ans Ufer geworfen. Unsere Zeitungen sind noch heute, sechsthalb Tage nach dem Unglück, ganz vom Seewasser getränkt.

Frankreich.

Paris, 18. Januar. Der Finanzminister legte heute der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf vor, in welchem folgende Credite verlangt worden: 228,269,000 Fr. für die Beendigung verschiedener angefangener Bauten, 254 Mill. Fr. für die Befestigung von Paris, 52 Mill. fürs Seewesen. Wenn wir Frieden behalten, setzte der Minister hinzu, so reicht der Reserve-Fonds der Tilgungskasse hin, die außerordentlichen Ausgaben zu bestreiten. Nach dem Finanz-Minister betrat der Minister des öffentlichen Unterrichts die Rednerbühne, um einen Bericht über das literarische Eigenthum vorzulesen.

Das Commerce versichert, daß man für ein Haus, für das vor einigen Monaten 1,100,000 Frks. geboten worden wären, jetzt, nachdem es mit dem Fortifikationsplane Ernst geworden sei, nur noch 800,000 Fr. biete. — Herr Thiers hat am Freitage bei dem Könige gespeist.

In einem Oppositionsblatte liest man: „In den historischen Memoiren von St. Foix liest man folgende Zeilen: „Ludwig XIV. ließ die neuen Wälle, die unter Heinrich IV. und Ludwig XIII. zwischen den Thoren St. Honore und St. Denis errichtet worden waren, abtragen, und machte Promenaden daraus. Er sagte, die Hauptstadt eines großen Königs und eines großen Reichs dürfe keine Wälle haben.“ (Ausgabe von 1771, in 12., Band 1, Seite 28.) — Der Courier francais macht über einen Artikel des „Morning Chronicle“ bezüglich der Entwaffnung folgende Bemerkungen: Das „Chronicle“ gesteht selbst, während es die Existenz irgend einer Note an die französische Regierung, welche zur Entwaffnung auffordere, mit Bestimmtheit läugnet, daß die Mächte ebenfalls waffnen würden, wenn wir zu waffnen fortführen. Weshalb wollen denn aber die Mächte Frankreich verbieten, daß es seine Armee auf 480,000 Mann bringe? Was liegt darin denn Außerordentliches? Wir haben 70,000 Mann in Afrika; sind 410,000 Mann etwa für das Festland von Europa zu viel? Zählt nicht Oesterreich auf dem Friedensfuße 350,000 und Preußen 200,000 Mann? Damit Frankreich seine Armee mit Sicherheit auf 350,000 Mann vermindern kann, muß Oesterreich sein Heer auf 250,000, und Preußen auf 150,000 Mann reduciren; Rußland muß entwaffnen, und England dem Beispiel folgen, indem es seine Armee auf die Hälfte vermindert. Bevor dies geschieht, sind es nur leere Worte, wenn man behauptet, daß Frankreich nicht durch Europa bedroht werde.

Das Journal des Debats spricht sich sehr zweideutig über den Befestigungsplan aus und tadelt besonders Herrn Thiers, weil dieser in seinem Berichte „über die strategische Seite, die nicht sein Fach ist, sehr ausführlich, über die politische Seite, die er hätte erschöpfend behandeln sollen, sehr kurz war. „Welchen Einfluß werden die Festungswerke von Paris auf die Zukunft dieser Stadt, auf deren kommerzielles und industrielles Gedeihen, auf deren Freiheit, Charakter und Sitten ausüben? Wird nicht im Fall eines Krieges die Furcht vor einer Belagerung eine große Zahl der Einwohner zur Flucht bewegen, die dann nicht wiederkehren? Wird sich die Regierung in dem belagerten Paris einschließen lassen? Werden König, Minister, Kammern, alle Staatsgewalten die Beschwerden einer Belagerung mit den Parisern theilen, oder wird man Paris der Willkühr eines Generals und der Härte einer militairischen Herrschaft preisgeben? Wir könnten noch viele andere Fragen andeuten, die nicht minder wichtig sind, und von denen Herr Thiers kein Wort gesagt hat.“ — Die Gazette de France spricht sich deutlicher aus: „Wenn die Regierung sich durch eine Belagerung in Paris entschließen ließe, wer stände dafür, daß nicht in Lyon, Marseille rc. eine andere Regierung proklamirt würde; wollte sie aber Paris verlassen, so würde sie jedenfalls sogleich abgesetzt werden.“

Ein an den Ufern des Rheins reisender Jünger des Constitutionel berichtet über die Stimmung der dortigen Bevölkerung: „Allerdings, sagt er, hörte ich sehr häufig die lebhaftesten Aeußerungen des deutschen Enthusiasmus und antifranzösischer Sympathien, aber, fährt er fort, diese Reden wurden von ganzen Schaaren von Agenten geführt, welche in den sämmtlichen Rheinlanden in Hütten und Wirthshäusern, unter den Armen und unter den Reichen verbreitet waren. Nie ist eine thätigere, unermüdlichere, intolerantere Propaganda organisirt worden, nicht um die öffentliche Meinung zu gewinnen oder zu leiten — man weiß, daß dies unmöglich ist — sondern um jede Aeußerung derselben zu verhindern, um die Leute zu isoliren und einzuschüchtern, und um sie zu zwingen, das Gegentheil von Dem, was sie wünschen, auszusprechen und zu fodern. Und während auf diese Weise die Volksstimme zum Schweigen und zum Verleugnen ihrer wahren Sympathien gebracht war, führten die deutschen Zeitungen über uns die bekannte Sprache, verhundertfachten sie ihre Auflagen und verfolgten sie die Anhänger Frankreichs bis in die ärmsten Dörfer. Zu gleicher Zeit wurden sogenannte patriotische Lieder hundertweise in eigends dazu errichteten Bureaux ausgearbeitet, zur Einrückung in alle öffentlichen Blätter gesendet und in Millionen Exemplaren als freie Aeußerungen des Volksgeistes verbreitet. Sodann ließ man sie auf den Gassen, in den Wirthshäusern, an öffentlichen Orten durch bezahlte Agenten singen.“ Doch genug des Unsinns.

Spanien.

Madrid, 10. Jan. Dem Vernehmen nach wird der Herzog von Vitoria mit 60 Bataillonen Infanterie, 9 Regimentern Kavalerie und 160 Kanonen an die Portugiesische Grenze rücken und wenn bis zu dem in dem Ultimatum festgesetzten Termin, nämlich den 31. Januar, die Forderungen Spaniens hinsichtlich der Beschiffung des Douro nicht bewilligt worden sind, seine Armee in drei Divisionen theilen und gleichzeitig auf Porto, Lissabon und Santarem marschiren.

Die Hof-Zeitung enthält einen kriegerischen Artikel, worin die Thron-Rede der Königin von Portugal heftig getadelt wird und der mit den Worten schließt: „Da alle Mittel fehl schlagen, um die Ausführung des Schifffahrts-Traktats zu erlangen, so wird dieselbe im Schatten der unbesiegbaren Fahne Spaniens erzwungen werden.“ Es ist übrigens allgemein aufgefallen, daß in diesem Artikel mit keiner Sylbe der Vermittelung England's gedacht wird. Ueberhaupt ist die öffentliche Meinung hier sehr gegen die Vermittelung Englands eingenommen, weil man fürchtet, es werde zu günstig für Portugal entscheiden, und die Regentschaft hat der Britischen Regierung angezeigt, daß Spanien nicht einen Fingerbreit von seinen Rechten in Bezug auf die Beschiffung des Douro aufgeben und über den in dem Ultimatum festgesetzten Termin hinaus Portugal nicht einen einzigen Tag Aufschub gestatten werde.

Niederlande.

Haag, 18. Jan. Aus Utrecht wird geschrieben, daß man dort mit großem Leidwesen den Beschluß erwarte, wonach zur Einschränkung der Staats-Ausgaben die dasige Universität aufgehoben wird. Es heißt, die Stadt werde dadurch eine Entschädigung erhalten, daß sie der Sitz des katholischen Bischofs und des Domkapitels werden soll, die in den Niederlanden jetzt kreirt werden.

Schweiz.

Aus dem nördlichen Jura, 14. Jan. Bernsche und basellandschaftliche Truppen haben die Weisung erhalten, von allen Aargauischen Klöstern militärischen Besitz zu nehmen. Bei der Aufgeregtheit der Gemüther und der Ernsthaftigkeit der neuesten Ereignisse dürfte die Tagsatzung unverweilt zusammenberufen werden. (S. M.)

Italien.

Rom, 9. Januar. Vorgestern Nachmittag wendete sich plötzlich der Wind, und so trat die Tiber in wenigen Stunden in ihr Bette zurück. — Das hiesige Publikum beschäftigt sich fortwährend mit einem Vorfalle, der an einem der Abende vor dem Christfeste bei der Auffahrt zum Theater stattgehabt. Der österreichische Botschafter hatte beim Aussteigen seinem Kutscher Befehl gegeben, seinen Platz zu behalten, indem er bald zurückzukehren beabsichtige und nur seine Damen in die Loge einführen wolle. Zu derselben Zeit erschien auch der Wagen des französischen Botschafters vor dem Eingange des Hauses, und da sich in demselben die Königin von Spanien befand, befahl der wachthabende Offizier dem erst erwähnten Kutscher, Platz zu machen. Dieser erwiderte, er habe von seinem Herrn Befehl erhalten, zu warten. Auf diese Entgegnung ertheilte Ersterer einigen Dragonern die Ordre, ihn zurückzutreiben. Unterdessen war auch der österreichische Botschafter erschienen, der in harten Ausdrücken sein Recht behauptet haben soll. Dabei wurde das umstehende Publikum etwas unruhig. Der Botschafter indessen hat eine in starken Ausdrücken abgefaßte Note an den Cardinal-Staatssecretär gelangen lassen, in der er erklärt: Genugthuung verlange er nicht, weil man solche in einem solchen Falle nicht geben könne, aber er hoffe, daß etwas der Art ihm nicht wieder begegnen werde. Man behauptet, der österreichische Botschafter habe bei dem erwähnten Wortwechsel eine Aeußerung gebraucht, die auf die Illegitimität der Regentin hindeute. Factisch ist indessen, daß derselbe bei dieser keine Aufwartung gemacht und daß deshalb das hiesige diplomatische Corps sich ebenfalls fern gehalten hat. Die Königin verweilt fortwährend hier, weil, wie man behauptet, der König von Neapel, ihr Bruder, den Wunsch geäußert hat, sie möge erst später in seine Staaten kommen.

(L. A. Z.)

Rom, 11. Jan. Die Unterhandlungen des Grafen v. Brühl mit dem päpstlichen Hofe sind nun so weit gediehen, daß er den Grafen v. Gneisenau morgen als Courier mit Depeschen nach Berlin abschicken wird. Obgleich im Publikum noch nicht bekannt ist, wie weit die gemachten Vorschläge Preußens sich mit den Grundsätzen der Kirche einigen lassen, geht doch aus Allem hervor, daß von der zu erwartenden Antwort von Berlin das Ende dieser Affaire bedingt wird. Wie es hier heißt, besteht man nicht mehr unbedingt auf der Zurückversetzung des Erzbischofs nach Köln, sondern hat höhere und für die künftige Stellung der Katholiken wichtigere Interessen ins Auge gefaßt. — Das schlechte Wetter hält hier noch immer an; es regnet ohne Unterlaß, wobei der Thermometer 10 bis 12 Grad über Null zeigt. (A. A. Z.)

Venedig, 11. Jan. Der Herzog von Bordeaux, welcher in den letzten Tagen einen Ausflug nach Görz gemacht hatte, ist wieder hierher zurückgekehrt und im Hotel Royal abgestiegen, welches er für die ganze Dauer seines Aufenthalts zum Wohnsitz erkoren zu haben scheint. Unter den hiesigen Armen hat er den Betrag von 1200 österreichischen Liren austheilen lassen. — Erzherzog Friedrich wird mit der von ihm befehligten Fregatte Guerriera hier erwartet.

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Gränze, 10. Jan. Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel sagen, daß der englische Botschafter, Lord Ponsonby, endlich ernstlich angefangen habe, im Sinne der ihm von seinem Hofe zugekommenen Instruktionen zu handeln und im Verein mit seinen Collegen dahin zu wirken, daß die Pforte Mehmed Ali die Erblichkeit Egyptens zugestehe. Allein es sei die Pforte durch die ihr von Ponsonby gemachten Plane und Aussichten bereits zu sehr eingenommen, als daß gehofft werden dürfe, sie werde sich diesem Verlangen ohne weiteres fügen. Nur wage sie nicht es geradezu zurückzuweisen, sondern suche noch zu temporisiren, indem sie insgeheim die Hoffnung nähre, es werde in Egypten ein Aufstand gegen Mehmed Ali's Verwaltung ausbrechen und dadurch dessen gänzliches Verderben unabwendbar werden. — Die kürzlich erwähnte Angabe von einem Aufstand in der Gegend von Nissa war nicht ohne Grund, doch war derselbe unbedeutend, und der Politik ganz fremd.

Neuere Nachrichten aus Alexandrien schildern die Lage Ibrahim Pascha's sowohl als die Gestalt der Dinge in Egypten bei weitem nicht so ungünstig, als dies in fast allen Berichten geschah. Diesen Angaben zufolge beliefe sich Ibrahim Pascha's Armee noch auf 50,000 Mann, und mehr als noch einmal so viel sollen in Egypten vollkommen ausgerüstet bereit sein, einen Angriff zurückzuweisen. Nach denselben Berichten wäre nicht zu hoffen, daß Mehmed Ali sich den neuesten Anordnungen der Pforte fügen werde, ohne des erblichen Besitzes von Egypten sicher zu sein, vielmehr soll er erklärt haben, daß er nur um diesen Preis sich unterworfen, und daß er andernfalls Alles daran setzen würde, den kräftigsten Widerstand zu leisten. Auf die Stimmung der Bevölkerung Egyptens rechnet er mit Zuversicht, Alexandrien sei nicht Egypten, und würde es den vereinigten Flotten auch gelingen, Alexandrien zusammenzuschießen, so würden sie damit noch immer wenig gewonnen haben.

Folgendes ist der Inhalt eines Schreibens Boghos Bey's an den Admiral Stopford, worin er Letztern ersucht, ihm die Mittel an die Hand zu geben, den Ibrahim Pascha von dem Beginn der Unterhandlungen zu unterrichten. Es ist datirt: „Alexandria, 21. Dez. 1840. Ew. Exc. konnten sich bei Lesung des von dem Vicekönig, meinem Gebieter, an S. H. den Großwessier gerichteten Schreibens überzeugen, daß wir indirekt durch einen auf dem Landwege eingetroffenen und von den letzten Tagen des Ramazans datirten Bericht in Kenntniß gesetzt worden waren, daß Ibrahim Pascha gesonnen sei, seinen Rückzug von Damaskus am 3. oder 4. des gegenwärtigen Monats Schawal anzutreten, und mit seinem ganzen Heere nach Egypten zurückzukehren. Diese Nachricht ward durch andere Berichte bestätigt, die an Ew. Exc. gelangt sind, und denen gemäß Sie, Hr. Admiral, es für angemessen gehalten haben, Hamid Bey nach Alexandrien zurückzuschicken, welcher den Bedingungen der mit dem Commodore Napier abgeschlossenen Convention gemäß an Ew. Exc. mit Depeschen für Ibrahim Pascha gesandt worden war. Da mich Hr. Larkin (der englische Vicekonsul) gleichwohl hat wissen lassen, daß man, den Nachrichten zufolge, die ihm durch das Dampfboot zugekommen seien, auf welchem General Smith in Alexandria angelangt ist, dem längern Verweilen des egyptischen Obergenerals zu Damaskus den Zustand von Rebellion gegen die Autorität der hohen Pforte zuschreiben könne, der sich fortwährend in gewissen Theilen des Libanons zeige, und da er mir ferner die Ansicht ausdrückte, daß es zweckmäßig sein würde, an S. H. Ibrahim Pascha wiederholt den Befehl zur Räumung von Syrien ergehen zu lassen, so habe ich mich beeilt, den Vicekönig davon in Kenntniß zu setzen. Se. Hoheit geruhte dies in Erwägung zu ziehen und befahl mir, zur Kenntniß Ew. Exc. zu bringen, daß die Landkommunikationen mit Syrien wegen der Unruhen und der Anarchie, welche gegenwärtig in jener Provinz herrschen, völlig unterbrochen seien, und daß es ihm unmöglich scheine, auf die-

sem Wege S. H. Ibrahim Pascha mit den Resultaten der letzten Unterhandlungen bekannt zu machen. Se. Hoheit erinnert überdies Ew. Exc., daß die Rückkehr Hamid Bey's, der klugerweise mit Ueberbringung der Befehle an den Obergeneral beauftragt war, ihm kein weiteres Kommunikationsmittel übrig gelassen hat. Diesen Schwierigkeiten gegenüber wünscht der Vicekönig, daß im Falle die Befürchtungen des Hrn. Lark n gegründet wären, so wie in dem Falle, daß Ew. Exc. irgend ein M ttel übrig bliebe, mit dem egyptischen Hauptquartier zu kommuniciren, Sie, Hr. Admiral, die Güte haben möchten, ein Dampfboot nach Alexandrien zu schicken, um Hamid Bey neuerdings nach Syrien hinüber zu bringen, mit einem englischen Offic'er, der von Ew. Exc. beauftragt wäre, ihm bei seiner Mission bei Ibrahim Pascha behülflich zu sein. Da Ew. Exc. in der Lage sich befindet, die gehörige Einsicht in dem gegenwärtigen Zustand der Dinge in Syrien zu fassen, so bitte ich Sie, mir die Ehre zu erweisen, mir sobald wie möglich Ihre Meinung über diesen Punkt zukommen zu lassen, damit wir unsere weiteren Schritte schnell darnach einrichten können. Ich ergreife mit Vergnügen diese Gelegenheit u. s. w. (Unterz.) Boghos Jussuf."
(A. Z.)

Afrika.

Paris, 18. Jan. (Telegr. Depesche.) Der Seepräfect an den Kriegsminister: „Toulon, 15. Jan., 4 Uhr Nachmittags. In den letzten Decembertagen hat General Guingret eine Razzia gegen den Stamm Beni-Sala-Saam unternommen. Die Thäter und M tschuldigen des Meuchelmordes des Capitains vom Generalstab Saget wurden entweder getödtet oder ausgeliefert. 60 Araber blieben auf dem Platze; 800 Ochsen, 1200 Hammel, Gezelte und eine große Menge Getreide sind in unsere Gewalt gefallen. Das Expeditionscorps ist in den ersten Tagen des Januar in die Lager zurückgekehrt, ohne Verluste erlitten zu haben. Diese Nachrichten sind durch den Commandanten der „Isere" gegeben worden."

Amerika.

Montevideo, 20. Oktober. Man hat hier einiges Nähere über die Unterhandlungen erfahren, welche wegen Abschluß des Friedens zwischen Frankreich und Buenos-Ayres stattgefunden haben. Admiral Mackau begab sich vor einiger Zeit unter dem Schutz der britischen Flagge nach Buenos-Ayres; denn die Forts feuerten selbst dann auf die Französischen Böte, wenn diese eine Waffenstillstands-Fahne führten. Nach einer vierstündigen Conferenz willigte Rosas in alle ihm vorgeschlagene Bedingungen und erbot sich, dieselben zu unterzeichnen; der Admiral verlangte auch die Unterschriften der Legislatur, welche etwas schwieriger zu erlangen waren. Der Admiral schloß seine Unterredung mit der Erklärung, daß, wenn die Kammer nicht bis zum 24sten d. M. ihre Zustimmung ertheile, die Stadt in Belagerungszustand versetzt und zuverlässig bombardirt werden würde. Trotz dieser Drohung geleiteten die Truppen der Besatzung den Admiral mit allen militärischen Ehren zu seiner Barke, und das Volk brachte, während er vorüberging, Vivats zu Ehren Frankreichs aus. Den Französischen Einwohnern wurde der Antrag gemacht, die Stadt zu verlassen, was sie jedoch mit dem Bemerken ablehnten, daß sie durchaus nicht mißhandelt würden. Die Repräsentanten-Kammer wird dem Vertrage ohne Zweifel beitreten, denn Lavalle, der Todfeind des General Rosas und seiner Regierung, ist Herr der ganzen Provinz und würde, mit Frankreich zusammenwirkend, bald im Besitze von Buenos-Ayres und an der Spitze der Regierung sein, während er, sich selbst überlassen, bald durch Rosas, der weit mehr Truppen hat als er, bezwungen werden kann.

Buenos-Ayres, 10. November. Es ist nun schon über acht Tage her, daß der Französische Admiral den Friedens-Traktat mit der hiesigen Regierung unterzeichnet und die Blokade aufgehoben hat. Dieser Traktat ist viel günstiger für Buenos-Ayres, als man erwartete, und er hat daher große Freude unter den Einwohnern verbreitet. Sobald es zu Montevideo bekannt war, daß die Blokade aufgehoben sei, lief eine große Menge britischer Schiffe in den La Plata ein, in der zuversichtlichen Hoffnung, einen einträglichen Markt für ihre verschiedenen Ladungen zu finden. (Engl. Bl.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 25. Januar. Dem kathol. Schullehrer und Organisten Hauptfleisch in Weicherau, Kreis Neumarkt, ist aus Veranlassung seines 50jährigen Amts-Jubiläi das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Im Laufe des Jahres 1840 sind in hiesiger Stadt 26 Kandidaten des Predigtamtes zufolge ihrer Berufung in ein geistliches Amt (darunter zwei als General-Substituten) ordinirt worden.

Gestern früh um 8 Uhr fand in Brieg der E.sgang bei einer Wasserhöhe von 16 Fuß 3 Zoll statt. Der heutige Wasserstand ist am hiesigen Ober-Pegel 19 Fuß 7 Zoll und am Unter-Pegel 11 Fuß.

Dramatische Vorlesungen.

Am Donnerstag eröffnete Herr Karl Eitner seine literarisch-dramatischen Vorlesungen vor einem verhältnißmäßig zahlreichen, gewählten Publikum. Seit den letzten fünfzig Jahren ist über Shakspeare, seine Zeit und seine Werke soviel geschrieben worden, daß hinsichtlich der Einleitung, welche versprochenermaßen zunächst zu geben war, für den Vorleser aus der Fülle des vorhandenen und zu sichtenden Materials ein wahrer embarras de richesse erwachsen mußte. Die von Hrn. Eitner getroffene Wahl erschien für den vorliegenden Zweck angemessen, und manche interessante Einzelheit aus mehr oder minder schwer zugänglichen Quellen, manche feine und sinnige Bemerkung würde noch dankbarere Aufnahme gefunden haben, wenn nicht zu flüchtig und bescheiden darüber hinweggeeilt worden wäre. Einige Worte vermittelten den Uebergang zu dem Gegenstande der ersten Vorlesung, zu Shakspeares Eduard III., von welchem nur die ersten zwei Akte angekündigt wurden, sofern dieselben ein in sich abgerundetes psychologischreiches Bild darböten, während die letzten drei eigentlich nichts als eine Reihe von Scenen im Charakter dramatisirter „Staatsaktionen" aufzuweisen hätten. Tieck hat bekanntlich dieses von ihm mit sichtbarer Liebe übersetzte Stück dem großen Britten vindicirt: ist es, wie aus äußern und innern Gründen kaum zu bezweifeln, wirklich aus seiner Feder geflossen, so gehört es demungeachtet zu seinen ersten noch maaßlosen, wenn auch bereits in hohem Grade verheißungsvollen dramatischen Schöpfungen. — Leider verschleierte am Donnerstage eine merkliche krankhafte Affection die Stimme des Vorlesers, und ließ sie nicht zur gehörigen und möglichen Entfaltung und Wirksamkeit gelangen — ein Uebelstand, welchen selbst die verständigste Auffassung der gestellten Aufgabe schwer vergessen macht. Die Versammlung abstrahirte jedoch von dieser momentanen körperlichen Indisposition und wendete sich, von Aeußerlichkeiten ungeirrt, um so aufmerksamer dem Geist und Kern der bedeutsamen jugendkräftigen Dichtung zu, mit welcher den größern Theil der Zuhörer zuerst bekannt gemacht zu haben, Hr. Eitner sich sagen darf. — Für den nächsten Abend ist der „Kaufmann von Venedig" zum Vortrage bestimmt, dem sich „Hamlet" und „Macbeth" anschließen sollen. Wird der Kreis, welcher sich dann wieder zusammenfinden dürfte, im Vergleich zu der Anzahl gebildeter und für so reingeistige Genüsse befähigter Einwohner von Breslau immer nur ein geringer bleiben, so mag eine theilweise Erklärung dieser Erscheinung und ein Trost für Hrn. Eitner in einer hübschen, höchst charakteristischen Anekdote liegen, welche unser liebenswürdiger Landsmann Karl von Holtei bei Erwähnung seiner in Berlin gehaltenen dramatischen Vorlesungen in einem Briefe an Frl. Pauline in Grafenort (s. die mehr rwähnten Briefe von dorther) auf naive Weise zum Besten giebt. — Holtei hatte in früheren Jahren zu Weimar ähnliche Vorlesungen gehalten, hauptsächlich dazu angeregt durch Goethe, welcher die nöthigen Arrangements dazu selbst mit Eifer betrieb, dann aber zu Holtei's Verwunderung in keiner derselben erschien. Holtei konnte seine Verstimmung hierüber nicht verbergen. — „So begab es sich denn, daß der Herr Geh. Rath mich einmal nach dem Mittagessen in eine Fensterbrüstung manövrirte und in seiner eigenthümlichen unbeschreiblichen Manier also sprach: „Nun Sie haben Sich ja bisher recht brav gehalten, wie ich hörte. Sie müssen sich nicht wundern, daß ich Sie noch nicht gebeten habe, mir Ihre Sachen vorzumachen. Ich habe Gründe dazu. Ihnen wird nicht fremd sein, daß wir zu unserer Zeit uns auch mit dergleichen beschäftiget und viel darüber gedacht haben. Nun hat man sich denn seine Ansichten über Declamation, Recitation, theatralischen Vortrag und besonders über die scharfen Unterscheidungen, die den Vorleser vom Darsteller trennen, festgestellt und da kommen denn die jungen Leute und werfen das Alles über den Haufen. Nun, das ist ja recht schön. Aber von uns Alten könnt Ihr nicht verlangen, daß einer sogleich ohne Weiteres nachgeben soll. Also sehe ich nur zwei Auswege. Entweder Sie gewinnen mich für Ihre Künste — dann zwingen sie mich aufs Neue darüber zu denken, und das würde mich stören, denn wir haben noch Vieles zu thun — oder es gelingt Ihnen nicht, mich irre zu machen und Sie befriedigen mich nicht: da hätten wir Beide keine Freude davon. Also denk ich, es sei besser, es bleibt wie es ist." — Sehr Viele mögen nun meinen, man brauche nicht eben Goethe zu sein, um ähnliche Ansichten zu hegen. †

Cirque olympique.

Sonntag den 24. Januar begann in der neuen Meitzenschen Reitbahn, vor dem Schweidnitzer Thore am Tauenzienplatze, die französische Kunstreiter-Gesellschaft des Hrn. Dumos, erstem Reiter des Cirque Franconi in Paris, ihre Vorstellungen. Es ist in Breslau seit ein paar Jahren nichts Ausgezeichnetes in diesem Genre gesehen worden, und da bei der Dumosschen Gesellschaft außer sehr tüchtigen und eleganten Reitern und schönen Pferden, auch das Hauptanziehungsmittel: reizende Frauengestalten, nicht fehlt, so kann man dem Direktor wohl ein gutes Prognostikon stellen. Ref., der leider zu spät kam, konnte in dem überfüllten Hause keinen ordentlichen Platz mehr bekommen, sondern mußte nebst vielen Leidensgefährten im Eingange stehen bleiben, wo ihm Vieles verloren ging. — Den Damen gebührt immer der Vorrang, deshalb mag von ihnen zuerst die Rede sein. W r sahen heut Mad. Dumos, erste Reiterin aus dem Cirque Royal des Hrn. Ducrow in London, und Dem. Adelheid Hinne, erste Reiterin des Hrn. Baptist Loisset. — Hier gilt es nun kaltes Blut zu behalten, denn schönere, edlere Gesichter, zartere, wohlgeformtere Glieder dürfte man nicht bald auf eines Rosses Rücken geschaut haben. Mad. Dumos sahen wir in einem graziösen Pas de deux mit Hrn. Dumos, dann in dem Pas de Shawl, in allen den reizenden und malerischen Stellungen und Bewegungen, welche uns schon von früheren Darstellerinnen bekannt sind. Es kommt hierbei nur auf das wie an. Mad. Dumos besitzt indeß so viel Grazie, vereint mit gehöriger Sicherheit auf dem Pferde, daß in Vergleich mit Andern dieses wie nur zu ihrem Vortheil ausfallen kann. — Ein Gleiches gilt von der metamorphosischen Scene des Hrn. Dumos: die holländische Hochzeit. Aehnliches sahen wir schon öfters, aber noch niemals so exakt; das Kleiderwerk war so geschickt vertheilt und verborgen, daß wir z. B. bei des Bräutigams netter, eleganter Figur gar nicht begreifen können, wie darin noch eine Braut im Putze, eine Braut im Negligee, ein Hymen und außer allem diesem immer noch Hr. Dumos stecken kann. — Für Kenner der edlen Reitkunst war, außer dem gut dressirten Pferde Phönix, gewiß noch von großem Interesse das Reiten der „hohen Schule" von Mad. Dumos auf dem Pferde Figaro.

Von den Herren nennen wir zuerst: Ferdinand Tourniaire, der auf zwei ungesattelten Pferden die schwierigsten Manövers ausführte. Er ist noch Jüngling, aber es muß wohl im Familienblute liegen — schon ein ausgezeichneter, kühner Reiter, mit einem Worte ein Tourniaire comme il faut! Ein ebenfalls sehr guter Reiter ist Hr. Hinne; er zeigte auch alle diese indianischen Jongleur-Künste, und zwar auf einem ungesattelten Pferde.

Vieles Andere, was wir auch von Andern sahen, möge unerwähnt bleiben, wir können hier nur das Vorzüglichere hervorheben. — Die Komiker, die HH. Wrowel und Soyowitz belustigten sehr die Menge. Der Tanz auf der Leiter besonders war recht hübsch und bewies eine seltene ausdauernde Kraft. Die beiden Telegraphen machten vielen Spaß.

Das Lokal ist — abgesehen davon, daß es doch etwas abgelegen, was sich besonders bei schlechtem Wetter sehr unangenehm bemerkbar machen dürfte — ein sehr geeignetes. Es hindern keine Säulen am freien Ueberblick der ganz n Bahn. Die Wände erinnern uns nicht daran, daß wir uns in einer leichten, hölzernen Bude befinden. Auf hellem Grunde gemalte Wappenschilde bedecken die Mauern, was sich recht gut macht, und die Beleuchtung ist eine wirklich brillante zu nennen. Die bösartige Referentennatur muß sich indeß doch noch durch einen Tadel geltend machen, dieser betrifft nämlich das Arrangement der Plätze, welches bei einem so gefüllten Hause, wie es heute der Fall war, sich nicht als praktisch erwies. Sollte es nicht angehen, daß die Bahn ein wenig verengt würde, damit wenigstens ein bis zwei Reihen Plätze rund um wären? So drängt sich alles zu sehr am Eingange zusammen. Die Direktion sollte zu ihrem eigenen Vortheile dies einzurichten suchen.

Bauschke.

Mannichfaltiges.

— In der City zu London hat man kürzlich eine ausgedehnte Gaunerbande entdeckt, durch welche das Publikum vermittelst falscher Wechselbriefe um beinahe 20,000 Pfund geprellt worden ist. Die Schuldigen waren, ihrer Angabe nach, Weinhändler. Ihr Anführer hat sich nach dem Kontinent geflüchtet, um der Strenge der Gesetze zu entgehen. Ein anderer hat sich insolvent erklärt, um sich von seinen Verbindlichkeiten zu befreien. Seine Passiva sind 13,000 Pfund, seine Aktiva Null. Ein Liverpooler Agent dieser Bande, der die dortigen Banken um bedeutende Summen gebracht hat, ist auch bankerott, hat aber angezeigt, daß seine Aktiva 15 pCt. von seinen auf 12—15,000 Pfund sich belaufenden Schulden ausweisen.

— Die Streitfrage zwischen dem Athleten Dupuis und dessen Ueberwinder, dem Hausknecht Simon in München, ist nun obrigkeitlich dahin geschlichtet worden, daß Dupuis anstatt der Prämie von 500 Fl. eine Vergleichssumme von 250 Fl. (in welche Simon sich mit dem andern Kämpfer, Bräuknecht Feucht, so wie mit einem Metzger, der ebenfalls mit Dupuis noch gerungen hätte, wenn dieser nicht überwunden worden wäre, theilt), und außerdem 25 Fl. an den Armenfond entrichtet.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 21 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 26. Januar 1841.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Wer wird Amtmann?“ oder: „Die Werbung.“ Lebensbild mit Gesang in 2 Akten von F. Kaiser. Musik von A. Müller. Vorher, zum ersten Male: „Ein Page des Regenten.“ Lustspiel in 1 Akt von Glaßbrenner.

Mittwoch: „Der Barbier von Sevilla.“ Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

Donnerstag, zum ersten Male: „Die Berliner in Paris.“ Schauspiel in 2 Akten von C. v. Holtei. Hierauf: „Die beiden Briten.“ Lustspiel in 2 Akten von C. Blum.

Als Verlobte empfehlen sich, statt besonderer Meldung:
Amalie Oelsner.
Heymann Liebermann, Oberlehrer.
Militsch und Brieg.

(Verspätet.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Wechselmann,
S. Oestreicher.
Pleß und Grottkau.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr wurde meine Frau, geb. Rummler, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dieses zeige ich, anstatt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 25. Januar 1841.
Reinhold Reimann.

Todes-Anzeige.

Am 20. Jan. d. J. endete unsere gute Frau und Mutter, Henriette Kosack geb. Chuchul, im 49sten Jahre ihres Lebens, nach langjährigen Leiden ihre irdische Laufbahn. Dieses zeigen entfernten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Eisengießerei bei Gleiwitz, den 21. Jan. 1841.
Der Rendant Kosack und dessen Kinder.

Todes-Anzeige.

Daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, meine innigst geliebte Schwester Henriette, verwittwete v. Rappold, geborne v. Lüttwitz, Besitzerin von Klein-Zauche bei Trebnitz, im 59sten Jahre ihres Lebens, den 20sten d. Mts. früh um 9 Uhr, ohne vorhergegangene Krankheit, plötzlich aber durch einen sanften Tod, in Folge eines Nervenschlages, von dieser Welt abzurufen, verfehle ich nicht, tief betrübt, Allen denen, die die theure Verewigte nach ihren Vorzügen gekannt und geschätzt haben, zu liebevollem Andenken und Theilnahme mitzutheilen.

Karchwitz bei Cosel, den 22. Januar 1841.
von Lüttwitz, Hauptmann a. D.

Künftigen Freitag als den 29. Januar, Abends um 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen, vom Herrn Professor Dr. Kunisch: Ueber die St. Elisabethkirche zu Breslau und ihre Denkmäler, und von Hrn. Dr. jur. Geyder: Ueber Reinhart Fuchs und die Bedeutung der deutschen Thierfabel.

Breslau, den 25. Januar 1841.
Der General-Sekretär **Wendt.**

Versammlung des schles. Provinzial-Gewerbevereins: Dienstag 2. Februar, Nachmittags 5 Uhr. Sandgasse Nr. 6.

Subscriptions-Ball-Ordnung

im Wintergarten, Freitag den 29. Januar.

1) Fest-Polonaise von C. Köhler.
2) Hof-Ball-Tänze von Lanner.
3) Galopp „Die drei Rosse.“
4) Contredanse aus den „Hugenotten“ von Meyerbeer.
5) Cotillon:
   a. Hoffnungs-Strahlen, Walzer von Lanner.
   b. Schottischer Walzer von Kunze.
   c. Freudenfest-Galopp von Conrad.
6) Liebes-Träume-Walzer von Lanner.
7) Amazonen-Galopp von Lanner.
8) Polka von Bialecki.
9) Masurek von Bialecki.

Max Wiedermann.

Class for English Conversation, Subscription 1 Rthlr. monthly, paid in advance, 30 Ohlauer-Strasse.

Dienstag den 26. Jan.
zweite literarisch-dramatische Vorlesung:
Der
Kaufm. von Venedig.
Anfang **präcise** 6 Uhr.
Billets à 20 Sgr. sind in der Buchhandlung und Lesebibliothek des Hrn. J. Urban Kern, Elisabethstrasse Nr. 4, zuhaben.

☞ Alle Arten Lampen werden gut und schnell gereinigt, reparirt und lackirt bei **A. Wahler,** Graben 20, zwei Treppen.

Neuste Tänze von Strauss!

So eben erschienen und sind in **Carl Cranz** Musikalien-Handlung (Ohlauer-Strasse) zu haben:

Amor's Pfeile.

Walzer für das Pianoforte
von
Joh. Strauss.

Op. 123. Preis 15 Sgr.
Zu vier Händen 25 Sgr., für Violine und Pianoforte 15 Sgr., für Orchester 1 Rtlr. 20 Sgr. Auch in allen anderen üblichen Arrangements zu haben.

Johann Strauss.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** am Ringe Nr. 52, sind so eben direkt aus Wien angekommen:

Amor's Pfeile,
Walzer für das Pianoforte von
Johann Strauss.

Für das Pianoforte zu 2 Händen 15 Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr., für Violine und Pianoforte 15 Sgr., für Flöte und Pianoforte 15 Sgr., für 3 Violinen und Bass 20 Sgr., für Guitarre 10 Sgr., für grosses Orchester 1 Rtlr. 20 Sgr., für Pianoforte in leichten Arrangement 10 Sgr.

Edikta ladung.

Auf Antrag der unten benannten Extrahenten werden die nachstehend verzeichneten Schlesischen Pfandbriefe zum Zweck der gänzlichen Amortisation derselben nach Vorschrift der Allgemeinen Gerichts-Ordnung, Th. I., Tit. 51, §. 126 und 127, hiermit öffentlich aufgeboten, und die etwanigen unbekannten Inhaber derselben daher aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Zinstermine Johannis 1841, spätestens aber in dem auf den 9. August 1841 Vormittags 11 Uhr anberaumten Termine in unserem Kassenzimmer hieselbst sich zu melden, widrigenfalls gedachte Pfandbriefe durch richterlichen Spruch gänzlich amortisirt, in den Landschafts-Registern und den Hypothekenbüchern gelöscht, und wenn selbige späterhin auch wieder zum Vorschein kommen sollten, dennoch durch irgend einige Zahlung an Kapital oder Zinsen nicht honorirt, vielmehr den Extrahenten des Aufgebotes an die Stelle der also amortisirten neue Pfandbriefe werden ausgefertiget und ausgereicht werden.

Bezeichnung der aufgebotenen Pfandbriefe:

1) Giesmannsdorf, NGr., Nr. 84, über 300 Rtlr. — Ober-Mittel-Mühlwitz, OM., Nr. 16, über 300 Rtlr. — Beide außer Kurs gesetzt. Extrahenten: Geschwister Hubrig, als Erben und Erbeserben des Strickers Hantke und dessen im Jahre 1833 zu Oels verstorbenen Wittwe, aus deren Nachlasse die Pfandbriefe abhanden gekommen sein sollen.
2) Kuttlau, GS., Nr. 130, über 50 Rtlr. — Ober-Nieder-Buckowine, BB., Nr. 39, über 100 Rtlr. — Dalbersdorf, BB., Nr. 14, über 100 Rtlr. — Dammelwitz, BB., Nr. 9. über 100 Rtlr. — Prinsnig, LW., Nr. 26, über 100 Rtlr. — Zobel, LW., Nr. 16, über 100 Rtlr. — Tannenberg, NGr., Nr. 41, über 100 Rtlr. — Schön-Ellguth, OM., Nr. 17, über 50 Rtlr. — Pannwitz, OM., Nr. 62, über 50 Rtlr. — Extrahent: Brauer Arlt zu Groß-Tschansch, welchem diese Pfandbriefe bei dem Brande zu Tschechnitz am 28. August 1836 mit verbrannt sein sollen.
3) Grabowka, OS., Nr. 121, über 100 Rtlr. — Giersdorf, NGr., Nr. 11, über 200 Rtlr. — Polnisch-Ellguth, OM., Nr. 55, über 600 Rtlr. — Extrahent: Sprachlehrer Seeliger, jetzt im Auslande, welcher im Jahre 1826, in gestörtem Gemüthszustande diese Pfandbriefe zerschnitten haben will.
4) Ober-Marklowitz, OS., Nr. 25, über 50 Rtlr. Extrahent: Pfarrer Gloger zu Weigelsdorf, welchem dieser Pfandbrief durch Diebstahl im Jahre 1837 abhanden gekommen sein soll.

Breslau, am 21. Dezember 1840.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Vormundschaft über den Sohn des verstorbenen Gerson Züllichauer — Schabs Züllichauer — wird auf unbestimmte Zeit vorläufig fortgesetzt.

Breslau, den 28. Dez. 1840.
Königliches Vormundschafts-Gericht.

Pensions-Anzeige.

Eltern, die für weitere Bildung einer Tochter, deren Aufenthalt in hiesiger Stadt wünschen, weiset zur sorgsamsten Pflege und Erziehung eine würdige Familie nach:

Breslau. **Ulrich,**
Subsenior zu St. Mar. Magd.

Meubles zu vermiethen

sind Ohlauerstr. Nr. 71 neben dem schwarzen Adler.

Im Forstreviere Scheidelwitz sollen die noch vorräthigen Scheithölzer, und zwar 290 Klaftern Eichen-Scheit I. Klasse, 90¾ Klaftern dergl. II. Klasse, ½ Klafter Weißbuchen-Scheit I. Klasse, ½ Klafter Rothbuchen-Scheit I. Kl., ¾ Klaftern dergl. II. Klasse, 1½ Klafter Birken-Scheit I. Klasse, 2½ Klafter dergl. II. Klasse, 29 Klaftern Kiefern-Scheitt I. Kl., 19 Klaftern dergl. II. Klasse, 67¼ Klafter Fichten-Scheit I. Klasse, 35¼ Klafter dergl. II. Klasse, in dem

den 3ten Februar c. Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle anstehenden Termine meistbietend versteigert werden.

Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, wie die Zusammenkunft in der Försterwohnung zu Nieva bestimmt ist, und daß die Zahlung für das zugeschlagene Holz sofort an den anwesenden Rendanten Grützner erfolgen kann.

Leubusch, den 20. Januar 1841.
Der Oberförster v. Motz.

Subhastations-Patent.

Das in dem Fürstenthume Oels und dessen Oels-Trebnitzer Kreise gelegene, landschaftlich auf 56,962 Rtlr. 13 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Schön-Ellguth soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den

26. April 1841 Vormittags um 10 Uhr

auf hiesigem Fürstenthums-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts nachgesehen werden.

Oels, den 10. Juli 1840.
Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht. Erste Abtheilung.

Verkauf von Eichen.

Dienstag den 9. Februar c., Vormittags von 9 Uhr ab, werden in dem zum Forstrevier Peisterwitz gehörenden Oderwalde, in der Nähe des Oderstroms, circa 80 Stück starke Stutzholz-Eichen in Loosen von einzelnen und mehreren Stämmen meistbietend verkauft.

Käufer werden zu diesem Termin mit dem Bemerken eingeladen, daß der Sammelplatz an der Lindner Fähre bestimmt worden.

Scheidelwitz, den 24. Januar 1841.
Königliche Forst-Inspektion.
v. Rochow.

Mühlen-Anlage.

Der Wassermüller Johann Hartmann zu Schönfeld beabsichtiget, eine neue Bockwindmühle auf eigenem Grunde daselbst zu erbauen, was in Folge des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 öffentlich bekannt gemacht wird, und zugleich Diejenigen, welche dagegen ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert werden, dasselbe innerhalb achtwöchentlicher Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, hier anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf dieses Zeitraums nicht weiter auf Einwendungen geachtet, sondern die Concessions-Ertheilung bei der Königlichen Regierung beantragt werden wird.

Kreutzburg, den 21. Januar 1841.
Der Königl. Landrath v. Wissell.

Der Engl. Vollbluthengst

Tom-Basford vom Timour und der **Countess** vom **Catton,** General-Stut-Buch Vol. IV., pag. 77, kann auf dem Dominium Pfaffendorf bei Reichenbach und Schweidnitz für ein Sprunggeld von zwei Friedrichsd'or benutzt werden.

Fremde Stuten können bei dem Wirthschafts-Amte Aufnahme und Verpflegung finden.

Schafvieh-Verkauf.

Aus den Schäfereien der Rosenthaler Güter bei Schiedlagwitz können 250 Stück zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschafe abgelassen werden. Auch stehen daselbst einige 60 Böcke von verschiedenem Alter zum Verkauf, von deren Qualität und gutem Gesundheitszustand die geehrten Herren Käufer sich persönlich überzeugen wollen. Das Wirthschafts-Amt giebt nähere Auskunft.

Zwei gemästete Bullen

stehen bei dem Dominio Hennersdorf-Peterwitz, Grottkauer Kreises, zum Verkauf. Das Nähere bei dem Wirthschafts-Amte daselbst.

Von allen Sorten Liqueuren,

in guter kräftiger Waare, halte stets bedeutendes Lager und bin ich in den Stand gesetzt, **Ausschänkern,** und überhaupt **Wiederverkäufern** die annehmbarsten Preise zu stellen.

H. Bossack,

Neuschestraße Nr. 34, früher Gramsch.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termine 1840 fällig gewordenen Zinsen der großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlösung der betreffenden Coupons **und deren Specificationen** vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin von unterzeichnetem Agenten in seiner Wohnung **(wo auch vom 20. d. Mts. ab die Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeldlich zu haben sind)** und in **Breslau** durch den Hrn. Kommerzienrath **Joh. Ferd. Kraker** ausgezahlt. Nach dem 16. Febr. wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termine 1841 gezahlt werden.

Berlin, den 10. Januar 1841.
Robert,
Königl. Geh. Kommerzienrath,
Behrenstraße Nr. 45.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß vom

22. d. Mts. ab

die Schemata zu den Specificationen in meinem Comtoir unentgeldlich zu haben sind und daß die Zahlung der großherzoglichen Posenschen Pfandbrief-Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Coupons vom 1. bis 16ten Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei mir stattfinden wird.

Breslau, den 12. Januar 1841.
Joh. Ferd. Kraker,
Paradeplatz Nr. 5.

Zwei junge Leute, die sich dem Gartenfache widmen wollen, finden hierzu auf einer sehr bedeutenden Herrschaft Gelegenheit, und erfahren die näheren billigen Bedingungen durch Louis Mamroth, Wallstraße Nr. 14.

Ein goldener Ohrring mit drei Diamanten in altmodischer Form eines Schiffs ist am 23. d. Mts. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbigen gegen eine angemessene Belohnung Mäntlergasse Nr. 9 zwei Treppen hoch abzugeben. Vor dessen Ankauf wird gewarnt.

Feinste glatte und faconnirte englische

Thibets

verkauft zu 13, 14 und 15 Sgr. pro Elle:
S. Schlesinger,
Ohlauerstr. Nr. 85, 1. Viertel.

Ein wohlerzogener Knabe, welcher Lust hat, die **Klemptner-Profession** zu erlernen, kann hierorts bald eintreten. Wo? ist im Agentur-Comtoir Ohlauer Straße Nr. 84 zu erfragen.

Frische starke Hasen,

bestens gespickt à 11 Sgr., so wie

frische wilde Enten,

das Paar 20 Sgr., offerirt in schönster Auswahl zur gütigen Abnahme.
C. Buhl, Wildhändler,
Ring-(Kränzel-Markt-)Ecke im 1. Keller.

☞ Neue ☜

Holl. Vollheringe, Banfer Schott. Heringe

und

Brabanter Sardellen

offerirt bei Abnahme in ganzen und getheilten Gebinden, so wie im Einzelnen billigst:
C. J. Bourgarde,
Ohlauerstr. Nr. 15.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist eine Wohnung von 6 Stuben, Küche mit geschlossenem Entree, Keller und Bodenkammer, Trockenplatz zur Wäsche nebst Trocken-Boden, ein Theil des Gartens mit Sommerhaus; auch wenn es verlangt wird, Stallung zu 2 bis 6 Pferden mit Wagen-Remise, im goldnen Schwerdt Friedrich-Wilhelmsstraße. Das Nähere Ring Nr. 27, bei Friedländer.

Drei Zimmer nebst Beigelaß, für Familien sowohl als einzelne Herren gleich brauchbar, sind zu Ostern d. J. zu beziehen. Das Nähere bei dem Maler Herrn Marthyn, Büttnerstraße Nr. 2 hierselbst.

Gelegenheit nach Oppeln ist zu erfragen: Schuhbrücke Nr. 61, bei Strüzel. Retour-Gelegenheit nach Breslau beim Gastwirth Unger in Oppeln auf der Oderstraße.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Ankündigung des Xten Jahrganges (1840) der religiösen Zeitschrift:

Sion.

Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit.

Herausgegeben durch einen Verein von Katholiken

und redigirt von

Dr. Ferd. Herbst und Franz Seuhen.

Groß Quart. Wöchentlich drei Nummern mit Beilagen, oder in Monatsheften.

Die **Tendenz** und Grundlage, auf welcher die **Sion** ruht, bleibt dieselbe, wie seither. Die Redaction wüßte auch nicht, warum sie sich einer Gesinnung schämen sollte, welche die erleuchteten Lehrer und Märtyrer, die Bischöfe und heiligen Priester der Kirche hervorgebracht hat, die alle Das, was sie waren, nur durch die Ascese und durch die Innigkeit katholischer Frömmigkeit geworden sind. Was nun die Ausführung betrifft, so werden die größern Aufsätze **ascetischen, biographischen, kirchenhistorischen** und **streng wissenschaftlichen** Inhaltes, so wie diejenigen, welche, namentlich in der zweiten Abtheilung, bedeutende Fragen und Ereignisse der Gegenwart besprechen, und die sich seither eines so großen Beifalls der Leser zu erfreuen hatten, wie seither fortgesetzt werden. In zwei Punkten jedoch wurde es für nöthig befunden, eine Abänderung und Erweiterung eintreten zu lassen. Die seitherigen **kirchlichen Nachrichten** haben die Herausgeber nämlich förmlich zu einer **Kirchenzeitung** unter dem Gesichtspunkte des **kirchenhistorisch Wichtigen** und den **literarischen Anzeiger** zu einem **katholischen Literaturblatt** umgestaltet, das über alle bedeutenden literarischen Erscheinungen im Laufe des Jahres referiren soll. Was ausführlicher Besprechung unwürdig ist, oder worüber man sich wegen hemmender äußerer Verhältnisse nicht wohl auslassen darf, das soll in die **Miscellen** und die **Personalchronik** verwiesen und dort wenigstens der Gesichtspunkt zur richtigen Beurtheilung angedeutet werden. Auf diese Weise hofft die Redaktion, durch neu hinzugekommene Kräfte verstärkt, im Laufe eines jeden Jahres ihren Lesern ein allumfassendes **Archiv** zu liefern, das sich über die Bedeutungslosigkeit gewöhnlicher Flugblätter erhebt und dauernde Geltung sich zu verschaffen suchen wird. Es versteht sich wohl von selbst, daß die **Sion** alle bedeutendern Fragen im Gebiete des kirchlichen Lebens ohne Aufschub und ohne erst das Interesse daran erkalten zu lassen, besprechen und auch stets **auf die große Anzahl von Laien** unter ihren Lesern die schuldige Rücksicht nehmen wird.

Die **Sion**, welche man durch alle soliden Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Comp.**, bei Aderholz, Leuckart, Hirt, in Neisse bei Hennings, in Schweidnitz, Liegnitz, Glogau, Lissa erhalten kann, kostet, in Monatheften bezogen, jährlich 4 Rthl. pr. C. Wer diese Zeitschrift **stückweise** und **auf schnellstem Wege** erhalten will, wolle die Bestellung bei dem ihm zunächst gelegenen **Postamte** machen, da die Postämter und Post-Expeditionen aller Staaten die **Sion** durch die **hiesige königliche Oberpostamts-Zeitungs-Expedition**, welche mit höchster Genehmigung die Hauptversendung besorgt, beziehen können. Der Preis ist dann bei halbjähriger Pränumeration nach Verhältniß der Entfernung angemessen erhöhet.

Augsburg, im Dezember 1840.

H. Hollmannsche Buchhandlung.

Bei Th. Fischer in Cassel ist erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**:

Die radicale Heilung der Muttermale, der Sommerflecken, des Kupferhandels, der Finnen, Mitesser und der Leberflecken.

Für Aerzte und das gebildete Publikum überhaupt

von Hofrath **Dr. Berg.**

15 Sgr.

Handbuch für die an Hämorrhoiden Leidenden

von

Dr. Delacroix.

Aus dem Französischen. 20 Sgr.

Ueber die Wohlbeleibtheit oder Fettleibigkeit und die sichersten Mittel sie zu verhüten und zu heilen.

Von Leon de la Panouse, Dr.

10 Sgr.

Radicale Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über die Brüche oder Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt werden.

Von **P. Simon.**

Nach dem Französ. 5te Aufl. 20 Sg.

Anzeige über die Herausgabe von
A. F. J. Thibaut's
juristischem Nachlass.

Zahlreiche Aufforderungen haben die Familie des sel. Geheimraths Dr. Anton Friedrich Justus Thibaut bewogen, die Herausgabe der Collegienvorträge des Hingeschiedenen zu veranstalten; der Unterzeichnete, als dankbarer Schüler und Verehrer Thibaut hat diese Herausgabe übernommen. Es würde überflüssig sein, bei Werken, an welchen ihr Urheber seit Dreissig und mehr Jahren unablässig gearbeitet, geteilt und gebessert hat, und welche allgemeinen Ruf schon durch die mündliche Ueberlieferung erhielten, etwas zur Empfehlung zu sagen; nur das ist hier auszusprechen, dass ihre gegenwärtige Uebergabe an die Presse den Zweck hat, den Jüngern, welchen Thibaut viel zu früh entrissen worden, seinen genialen Vortrag zu ersetzen und zur Belehrung zu dienen, den Aelteren zu zeigen, wie die Rechtswissenschaft, die durch Thibaut so mächtig gefördert worden, auch in ihm unausgesetzt fortschritt, den Tausenden seiner Schüler endlich zur Erinnerung an die herrliche Zeit dienen, da er ihr Meister war. Vorläufig sind nur die Vorträge über den Code Napoleon, über Rechtsgeschichte und Institutionen, und über Hermeneutik zum Drucke bestimmt; sie werden 2 Bände ausfüllen, und unter dem Titel: „Thibaut's juristischer Nachlass", bis zum Mai k. J. erscheinen. Ueber den Drük der Pandectenvorträge, welche durch räuberische Hand zum Unkenntlichen verunstaltet, schon zweimal in das Publikum gekommen sind, behalten sich die Hinterlassenen Näheres vor. Dass bei der Herausgabe des Ganzen die grossartige Eigenthümlichkeit des Verfassers unangetastet sich darstellen und der Herausgeber sich auf die gewissenhafteste Sichtung des mitunter verworrenen Materials beschränken wird, bedarf schliesslich kaum der Versicherung.

Jena, im December 1840.

C. Guyet, Ober-Appellations-Gerichts-Rath.

Vorstehendem haben wir hinzuzufügen, dass wir den Verlag der gedachten Thibaut'schen Schriften übernommen haben. Es werden, wie schon Seitens des Herrn Herausgebers bemerkt wordeu, zunächst zwei Bände erscheinen. Davon soll der erste Band

Code Napoleon

im Laufe des März d. J. erscheinen und einzeln ausgegeben werden, Der zweite Band

Römische Rechtsgeschichte

Institutionen und Hermeneutik

wird ebenfalls einzeln käuflich sein. Jeder Band wird etwa 25 bis 30 Bogen umfassen.

Da nun bei der grossen Anzahl von Schülern des verewigten grossen Rechtslehrers und bei dem Interesse, welehes sich von dem ganzen juristischen Publikum, besonders dem jüugern erwarten lässt, wir auf einen grossen Absatz zu hoffen Ursach zu haben meinen, so bleibt uns nur zu wünschen, dass, um eine zureichende Auflage zu veranstalten, die Bestellungen uns recht bald bekannt werden. Es können diese bei jeder Buchhandlung, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, gemacht werden.

Berlin, den 2. Januar 1841. **Dunker** und **Humblot.**

Daß die Herren Gebrüder Oppler
in Breslau, Ring Nr. 8,

fortwährend alleinige Inhaber eines Hauptlagers des Lagerbiers der Societäts-Brauerei zum Waldschlößchen bei Dresden sind, und von denselben das Bier in ganz echter Qualität zu dem bereits bekannten Preise zu beziehen steht, wird hiermit, um Täuschungen zu verhüten, wiederholt bekannt gemacht. Dresden, den 23. Jan. 1841.

Die Direction der Societäts-Brauerei zum Waldschlößchen.

Samen-Offerte,

von 1840r Ernte, dessen Keimkraft und Aechtheit erprobt ist,

als: Bohnen, Erbsen, Blumenkohl, Benkuli, Kohl-, Ober- und Unterkohlrüben, Artischoken, Kardy, Gurken- und Melonen-Körner, Weiß- und Rothkraut, Welschkraut, Radischen, Rettige, Rüben, Sallat, alle Suppenkräuter und Wurzel- und Zwiebelsamen, in den frühesten Treib- und später Landsorten, biete ich äußerst billig zum Verkauf aus.

Sobald das diesjährige Samenverzeichniß gedruckt ist, nimmt auch der Hauptverkauf des Blumen-Samens seinen Anfang.

Breslau, den 23. Jan. 1841.

Friedrich Gustav Pohl,

Schmiedebrücke Nr. 12.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Mondschütz, Wohlauischen Kreises, eine Meile von Wohlau, bietet 163 Stück Mutterschafe, unter denen 81 Stück zwei- und dreijährige zur Zucht, und 130 Stück Schöpse als Wollträger zum Verkauf. In Abwesenheit des Besitzers wird der Amtmann Hersel das Geschäft abschließen.

Zu vermiethen

und Johanni dſs. J. zu beziehen ist die Parterre-Wohnung Gartenstraße Nro. 31, bestehend in 7 Stuben, 1 Kochstube, 1 Dienerstube, 1 Speisekammer, 1 Kammer, 2 Kellern, 2 Bodenkammern, einem großen zu verschließenden Korridor, 1 kleinen Hof, 2 Federvieh-Ställen, mehreren Gartenpartieen u. s. w. Wenn es erforderlich, auch Stallung und Remise. Das Nähere beim Hausbesitzer.

Um mit meinem Bestande von Damen-

Velpel-Hüten

(ächt seidenen)

gänzlich zu räumen, so verkaufe ich von heute ab das Stück pro 1 Rtlr.

S. Schlesinger,

Ohlauerstr. 85, erstes Viertel.

Eine Wirthschafterin in mittleren Jahren, welche großen Wirthschaften vorgestanden und mit guten Attesten versehen ist, kann eine gute Anstellung bekommen. Das Nähere ist im weißen Adler, Ohlauer Straße Nr. 10 zu erfahren.

Zu vermiethen, vor dem Sandthor, Scheitnigerstr. Nr. 3, eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Kammer und Beigelaß, und Ostern zu beziehen. Näheres bei der Wirthin daselbst.

Bücher-Gesuche.

Es ist mir zum Behufe der mir übertragenen Complettirung einer öffentlichen und Universitätsbibliothek wünschenswerth, Sammlungen von wissenschaftlichen Werken zu acquiriren; ich fordere deshalb Besitzer von Büchersammlungen, welche solche zu verkaufen wünschen, auf, mir geneigte Offerten zu machen.

S. Schletter,

Albrechtsstraße Nr. 6.

8000 Rthl. à 4½ pCt.

werden zur ersten Hypothek auf ein hierselbst neu zu erbauendes Haus gesucht, dessen Nutzungsertrag auf 19,000 Rthl. und der Materialwerth auf 13,000 Rthl. veranschlagt ist. Zur größeren Sicherheit werden zwei zur Baustelle gehörige Häuser, welche mit 5000 Rthl. versichert sind, und welche einen Miethsertrag von 360 Rthl. bringen, mit verpfändet. Näheres bei **Gustav Henne**, Mäntlerstraße Nr. 17.

Zu vermiethen ist Heiligegeist-Straße Nr. 18 der erste Stock zu Ostern. Auskunft darüber 3 Treppen hoch.

Hummerei Nr. 56, gleich an der Schweidnitzer Straße, ist eine meublirte Stube nebst Alkove im zweiten Stock, vorn heraus, zu vermiethen.

Alte Reißzeuge,

Barometer, Thermometer und andere mathematische und physikalische Instrumente werden gekauft Carlsstr. Nr. 26, dritte Etage.

Angekommene Fremde.

Den 21. Januar. Goldene Gans: Hr. Maj. Bar. v. Zedlitz a. Neumarkt. Hr. Gtsb. Bar. v. Lüttwitz aus Mittelsteine. HH. Kfl. Kattner a. Nimptsch, Nolte aus Leipzig. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Reimann aus Kochlow, v. Poser a. Bingerau. Frau Lieut. Priebsch u. Fr. Kaufm. Vogt a. Rawicz. — Weiße Adler: Hr. Handl.-Kommiss. Leb a. Wien. Herr v. Prosch a. Neumarkt. Herr Kfm. Rechnitz a. Ratibor. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Laband a. Hirschberg. Hr. Bar. v. Nostiz a. Blasendorf. — Deutsche Haus: Hr. Gen.-Pächter Mann aus Opatow. Herr Superint. Fischer a. Winzig. — Drei Berge: HH. Kaufl. Erfurt aus Magdeburg, de la Barre aus Stettin. — Gold. Baum: Hr. Part. Heinrich a. Strebitzko. HH. Kaufl. Bagenski aus Sternalitz, Goldschmidt aus Krotoschin. — Hotel de Saxe: HH. Oek.-Insp. Simon a. Rothkirch, Renner a. Wischütz. Hr. Fabr. Bithorn aus Ernsdorf. Hr. Holzh. Krause a. Dyhrnfurth. — Weiße Storch: Herr Kfm. Zobel aus Kempen.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 17: Herr Kfm. Kühn a. Schömberg. Dominikanerplatz Hr. Lieut. Krenzheim a. Jägerndorf.

Universitäts-Sternwarte.

25. Januar 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	4,48	— 0, 6	— 0, 8	0, 5	NW	37°	überzogen
" 9 Uhr.	27″	5,78	0 8	— 2 4	0 4	W	55°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	27″	6,30	— 1, 0	— 2, 0	0 7	W	70°	dickes Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	6,86	— 1, 0	— 2 0	1, 0	W	70°	große Wolken
Abend 9 Uhr.	27″	8,25	— 1, 2	— 3, 3	0 ·2	NNW	35°	überzogen

Minimum — 3, 3 Maximum — 0, 8 (Temperatur) Oder 0, 0

Hierbei eine besondere Beilage über das Dorfbuch u. s. w.